

Antrag

der Abgeordneten Dietmar Friedhoff, Marc Bernhard, René Bochmann, Stephan Brandner, Marcus Bühl, Nicole Höchst, Dr. Malte Kaufmann, Jörn König, Jan Wenzel Schmidt und der Fraktion der AfD

Implementierung der deutschen Sprache als sprachpolitische Strategie im vernetzten Ansatz der wirtschaftlichen Zusammenarbeit und Entwicklung

Der Bundestag wolle beschließen:

I. Der Deutsche Bundestag stellt fest:

Es liegt im Interesse Deutschlands, im Ausland und insbesondere in den Partnerländern der deutschen Entwicklungszusammenarbeit den Erwerb von Kenntnissen der deutschen Sprache anzubieten und durchgängige Bildungsbiographien mit Deutschlandbezug verstärkt zu fördern. Die Förderung der deutschen Sprache und die Vermittlung von deutschen Bildungsinhalten im Ausland stärken den Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort Deutschland und verbinden deutsche Interessen und Entwicklungszusammenarbeit.

In der externen Kommunikation der deutschen Entwicklungszusammenarbeit tritt jedoch eine Benachteiligung von deutschen Unternehmen auf, weil diese an den Umsetzungsverfahren der Entwicklungsprojekte nur begrenzt teilnehmen können, die häufiger in Englisch, Französisch oder Spanisch durchgeführt werden. Gleichzeitig bleibt für die Partnerländer das Potential der deutschen Sprache als Brücke zur deutschen Wissenschaft und zu einer erfolgreichen wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit Deutschland überwiegend unbenutzt.

Nach Auffassung der Antragsteller trägt die Förderung der deutschen Sprachen im Rahmen der Entwicklungskooperation nicht nur zur Pflege der wirtschaftlichen Zusammenarbeit, sondern auch zur Konsolidierung der Völkerverständigung bei.

Einige Partnerländer wie Kenia oder Kamerun haben bereits die praktische Bedeutung der deutschen Sprache im Rahmen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit Deutschland verstanden und verfolgen einen Förderungsansatz der deutschen Sprache vor allem in der Tourismusindustrie, da sie von einer großen Zahl deutscher Urlauber besucht werden. Die Antragsteller begrüßen diese Entwicklung in diesen beiden afrikanischen Ländern und weisen darauf hin, dass eine stärkere Verwendung der deutschen Sprache im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit sowohl im deutschen Interesse als auch im Interesse der Partnerländer liegt. Dabei gehen Russland und die Volksrepublik China mit Beispielen voran.

Die Antragsteller begrüßen die ehrwürdige Arbeit der Goethe-Institute und plädieren gleichzeitig für deren Kapazitätsstärkung, um sie zu befähigen, die Kulturnation Deutschland weltweit noch bekannter zu machen.

- II. Der Deutsche Bundestag fordert die Bundesregierung auf,
1. die Kapazitäten des Goethe-Instituts im Kontext der Verbreitung und Pflege der deutschen Sprache im Ausland aus- und aufzubauen;
 2. verstärkt dafür Sorge zu tragen, dass der Verbreitung und Pflege der deutschen Sprache im Ausland und insbesondere im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit ein hoher Stellenwert eingeräumt wird und dass die hierfür notwendigen Mittel bereitgestellt werden;
 3. in diesem Zusammenhang alle Anstrengungen zu unternehmen, damit in den Programmen der Deutschen Welle (Hörfunk und DW-TV) unter weiterem Einsatz auch innovativer Projekte der hohe Stellenwert der deutschen Sprache als Vermittlungsinstrument und Kulturträger erhalten bleibt;
 4. alle bildungspolitischen Programme, Projekte, Maßnahmen, Initiativen und Vorhaben, die in der Verantwortung der deutschen Entwicklungszusammenarbeit liegen, zugunsten der Förderung der deutschen Sprache in durchgängige Bildungsbiografien mit starkem Deutschlandbezug einzubetten;
 5. im Rahmen der Förderung der deutschen Sprache in den Partnerländern der deutschen Entwicklungszusammenarbeit einen besonderen Wert auf die Vermittlung deutscher wissenschaftlicher und technischer Methoden zu legen;
 6. mit dieser sprachpolitischen Strategie für eine effiziente Kommunikation in der wirtschaftlichen Zusammenarbeit sowie für Wissenstransfer, Wohlstand und Frieden zu werben.

Berlin, den 26. Mai 2023

Dr. Alice Weidel, Tino Chrupalla und Fraktion

Begründung

Nach Auffassung der Antragsteller hat eine wirtschaftliche Zusammenarbeit Erfolgchancen, wenn Menschen einander verstehen und sich verständigen können. Ein entscheidender Faktor hierbei ist der Stellenwert der deutschen Sprache im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit. Die Verbreitung von Deutsch als Fremdsprache im Ausland ist von zentraler Bedeutung. Durch die Sprache wird eine Beschäftigung mit dem Land, dessen Bevölkerung und dessen Kultur erreicht. Die Sprachkenntnis ermöglicht die wirtschaftliche und wissenschaftliche Zusammenarbeit, denn ein ausländischer Geschäftsmann wird ein Geschäft mit einem deutschen Unternehmen bereitwilliger abschließen, wenn er sich in der Sprache seines deutschen Geschäftspartners verständigen kann. Die erfolgreiche Verbreitung der deutschen Sprache in den Partnerländern der deutschen Entwicklungszusammenarbeit würde die Kommunikation und den Wissenstransfer zwischen den deutschen Entwicklungsorganisationen oder Unternehmen und den lokalen Fachkräften vereinfachen.

In diesem Zusammenhang stärkt die Förderung der deutschen Sprache im Rahmen auswärtiger Bildungspolitik Deutschland als Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort. Denn bildungsorientierte Entwicklungszusammenarbeit ist auch für Deutschland ein Gewinn, wenn sie der Verbreitung der deutschen Sprache dient und damit einen wichtigen Faktor für die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft und Wissenschaft darstellt (www.dw.com/downloads/29085465/deutschforderung-im-ausland.pdf, Seite 5). Eine Stärkung des Wissenschafts- und Wirtschaftsstandorts Deutschland gelingt dabei über den Gewinn künftiger Partner für die deutsche Wirtschaft, Politik und Wissenschaft durch die Stärkung des kulturellen Austausches und des gegenseitigen Verständnisses im Rahmen einer nachhaltigen Verbundenheit mit Deutschland (vgl. www2.daad.de/medien/hochschulen/ww/iprogramme/bids/dok/2015/praesentation_misera-lang.pdf).

Das Interesse an der deutschen Sprache ist immer dann besonders groß, wenn ihr wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Nutzen erkennbar ist. Der Grund hierfür liegt nicht in der Sprache selbst sondern in ihrer Funktion als Brücke zu deutscher Wissenschaft und zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit Deutschland. Kenia ist ein Beispiel für eine pragmatische Behandlung der deutschen Sprache im Ausland: Dort ist Deutsch längst zur Pflichtsprache geworden für all jene, die in der Tourismusbranche arbeiten, denn aus keinem Land kommen so viele Urlauber nach Kenia wie aus Deutschland; die Branche musste sich darauf einstellen. In Kamerun ist eine ähnliche Entwicklung zu beobachten, auch dort werden bereits deutschkundige Fremdenführer ausgebildet (file:///C:/Lokale_Daten/Dokumente/Antr%C3%A4ge/Antrag%20-%20Deutsche%20Sprache/Recherche/Die%20deutsche%20Sprache%20in%20Afrika%20_%20Kultur%20_%20DW%20_%202008.01.2010.html). Diese afrikanischen Länder, die eine hohe Anzahl von deutschen Urlaubern empfangen, haben verstanden, dass es zu ihrem Vorteil ist, die deutsche Sprache zu einer Voraussetzung für den beruflichen Ein- oder Aufstieg als Tourismusfachmann oder –frau zu machen.

Für Russland beispielsweise ist die Sprache ein bewährtes Einflussinstrument im Dienste der staatlichen Soft Power. Russland ist einer der Staaten, die beschlossen haben, dieses Potenzial auszuschöpfen. Zu diesem Zweck werden zunehmend russische Sprachzentren weltweit eröffnet. Diese Agenturen sind mehr als nur Institutionen zur Förderung der russischen Sprache und Kultur. Sie unterstützen die Außen- und Großmachtspolitik des Kremls. So hat Russland in den letzten Jahren die Einrichtung russischer Sprachzentren in seinen Partnerländern, insbesondere in Afrika, intensiviert. Am 25. April 2023 wurde in Douala, Kamerun, von einer russischen Delegation im Beisein des russischen Konsuls ein russisches Sprach- und Kulturzentrum eröffnet. An der Feierlichkeit nahmen Gäste aus der kamerunischen Bevölkerung sowie in Kamerun ansässige russische Geschäftsleute und Diplomaten teil (<https://russafrik.info/diplomatie-inauguration-du-tout-premier-centre-linguistique-russe-en-afrique/>). Ebenso wurde am 20. April 2023 eine Partnerschaftvereinbarung zwischen dem Vizerektor der Moskauer Staatlichen Universität und dem Rektor der Universität Abomey-Calavi, der größten Universität Benins unterzeichnet, die unter ihrem Dach bald ein Russisch-Sprachzentrum beheimaten wird. Die Zeremonie fand im Beisein von Igor Evdokimov, dem russischen Botschafter in Benin und Togo, statt. Diese Initiative wird von der derzeitigen beninischen Ministerin für Hochschulbildung und wissenschaftliche Forschung begrüßt, für die das neue russische Sprachzentrum die bestehende Kooperation zwischen Benin und Russland stärken soll (www.24haubenin.info/?Un-Centre-d-education-en-langue-russe-bientot-a-l-UAC). Diese beiden Beispiele zeigen die Dynamik der russischen Soft Power in Afrika.

Auch die Volksrepublik China nutzt ihren kulturellen und sprachlichen Einfluss im Rahmen eines „Soft power“-Ansatzes, der die Strategie ergänzt, Einfluss über Handel und Infrastrukturprojekte zu gewinnen. Südafrikas Bildungsminister betonte vor acht Jahren, dass es für südafrikanische Kinder wichtig sei, die Sprache von Konfuzius

zu lernen und ein Verständnis für die chinesische Kultur zu entwickeln, da China der größte Handelspartner Südafrikas ist. Schon zu diesem Zeitpunkt stand Mandarin als Wahlfach im staatlichen Bildungsplan und sollte bis zum Jahr 2021 als Unterrichtsangebot auf 500 südafrikanische Schulen ausgeweitet werden. Auch andere afrikanische Länder, denen die Volksrepublik zum wichtigen Wirtschaftspartner, Kreditgeber oder Anbieter umfangreicher Infrastrukturprojekte wurde, bieten zunehmend Chinesisch-Unterricht an. In Simbabwe wurde sogar die Einführung der chinesischen Sprache als Pflichtfach geplant (www.evangelisch.de/inhalte/135955/29-06-2016/afrikaner-lernen-chinesisch). Inzwischen gibt es Weltweit rund 550 chinesische Konfuzius-Institute (<https://akref.ead.de/akref-nachrichten/2023/januar/17012023-china-weltweit-gibt-es-rund-550-chinesische-konfuzius-institute/>).

Die USA und Großbritannien haben sich klassischerweise als Großmächte der internationalen Sprach- und Kulturpolitik etabliert. Dabei haben sie den Vorteil, keine dezidierte Sprachpolitik betreiben zu müssen, da Englisch in weiten Teilen der Welt freiwillig gelernt und gesprochen wird. Kaum ein anderes Land wie Großbritannien und die USA weiß seine Sprache und seine Kultur zu exportieren: Mode, Musik, Filme und Literatur. Diese beiden Länder haben die Außenkulturpolitik zu einer Säule ihrer Außen- und Außenwirtschaftspolitik gemacht (www.welt-sichten.org/artikel/655).

Im Gegensatz zum französischen Modell der Frankophonie, die nach Auffassung der Antragsteller weder reale wirtschaftliche Ziele verfolgt, noch bei ihrem ursprünglichen Band von Sprache und Kultur bleibt, sondern (als Organisation Internationale de la Francophonie) längst zu einer reinpolitischen multilateralen Organisation geworden ist, weisen die Antragsteller hierbei hin, dass Deutschland im Rahmen seiner Sprachpolitik einen Ansatz verfolgen sollte, der die deutsche Sprache als Kommunikationsinstrument in den Dienst der deutschen Entwicklungszusammenarbeit stellt.

Es ist sowohl im deutschen Interesse als auch im Interesse der Partnerländer, dass die deutsche Sprache als Vehikel für wirtschaftliche und wissenschaftliche Zusammenarbeit stärker gefördert wird.